

Flörsheimer Zeitung

(Zugleich Anzeiger

An jedem Samstag eine 8seitige illustrierte



für den Maingau)

Unterhaltungs-Beilage „Gute Geister“.

Erscheint Dienstags, Donnerstags, Samstags. — Druck und Verlag von
Heinrich Dreisbach, Flörsheim a. M., Körtäuserstraße Nr. 6.
Für die Redaktion ist verantwortlich: Heinrich Dreisbach, Flörsheim a. M.

Anzeigen kosten die sechsgepaltene Zeile oder deren Raum 15 Pfg.
Kleinanzeigen die dreigealt. Zeile 40 Pfg. Abonnementspreis
monatl. 30 Pfg., mit Bringerlohn 35 Pfg., durch die Post M. 1.30 pro Quartal.

Nummer 123.

Dienstag, den 19. Oktober 1915.

19. Jahrgang.

Südlich von Belgrad sind unsere Truppen im Vorschreiten.

Ämtlicher Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 18. Oktbr.
Westlicher Kriegsschauplatz.

Das in die feindliche Stellung weit vorzuringende Werk nordöstlich Vermelles wurde vom den Engländern wiederholt mit starken Kräften angegriffen. Alle Angriffe schlugen unter sehr schweren Verlusten für den Gegner fehl. Das Werk blieb fest in unserem Besitz. Angriffsversuche der Franzosen bei Tahure wurden durch Feuer niedergehalten.

Ein neuer feindlicher Vorstoß zur Wiedereroberung der verlorenen Stellung südlich von Leintz blieb erfolglos, kostete die Franzosen aber neben starken blutigen Verlusten 3 Offiziere 17 Unteroffiziere und 73 Jäger an Gefangenen.

Am Schrägmannle konnte der Feind im Angriff trotz Einfasses einer erheblichen Menge von Munition keinen Fuß breit Bodens wiedergewinnen.

Deutsche Fluggeschwader griffen gestern die Festung Belfort an, vertrieben die feindlichen Flieger und besetzten die Festung mit 80 Bomben, wodurch Brände hervorgerufen wurden.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

Der Angriff südlich von Riga machte gute Fortschritte, zwei Offiziere, 280 Mann blieben als Gefangene in unserer Hand.

Russische Angriffe westlich von Jacobstadt wurden abgewiesen.

Westlich Muxt bemächtigten wir uns etwa in drei Kilometer Frontbreite der feindlichen Stellung.

Weiter südlich bis in die Gegend von Smorgon wurden mehrfache, mit starken Kräften unternommene russische Vorstöße unter starken Verlusten für den Gegner zurückgeschlagen. Es wurden 2 Offiziere und 175 Mann zu Gefangenen gemacht.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern

Ein russischer Angriff beiderseits der Bahn Ljachowitschi-Baranowitschi brach 400 Meter vor unserer Stellung im Feuer zusammen.

Heeresgruppe des Generals von Linfingen.

Am Ströfusse von Rafalowka bis Kulikowicz haben sich neue örtliche Kämpfe entwickelt.

Balkan-Kriegsschauplatz:

An der Macba beginnt der Feind zu weichen. Auf dem Höhenlande südlich Belgrad sind unsere Truppen im Vorschreiten gegen Coetlov-Grob und dem Ort Vrcin südöstlich von Pozarevac sind Ml. Crnice und Bozavac genommen. Bulgarische Truppen haben die Höhen des Muslin-Percin und Babin-Zub besetzt. Weiter südlich bringen sie über Egri-Palanka vor.

Oberste Heeresleitung

Was wird mit Rumänien?

Bukarest, 18. Okt. (Zusf. Bln.)

Der frühere konservative Ministerpräsident Majoresku kehrte aus der Schweiz nach Rumänien zurück. Bei seiner Ankunft auf dem Bukarester Bahnhof erklärte er zu den ihn erwartenden Journalisten, seine Reise durch Österreich-Ungarn und Deutschland habe seinen Glauben

gestärkt, daß der Sieg den Zentralmächten gehören wird. Rumäniens Interesse verlange, sich mit dieser stärkeren Kriegspartei ins Einvernehmen zu setzen. Damit sei die Richtung gegeben, die die Politik Rumäniens einzuschlagen habe. — Der König von Rumänien wird Majoresku demnächst in Audienz empfangen.

Der Durchstoß durch Serbien.

Sofia, 18. Oktober. (Zusf. Bln.)

Das siegreiche Vordringen der bulgarischen Truppen in Serbien dauert fort. Heute am 16. ds. Mts. wurden die befestigten Stellungen von Zajcar erobert. Ueber einstimmende Nachrichten besagen, daß der Mut der Serben zu sinken beginnt, so daß sie keinen langen Widerstand leisten dürften. In einigen Tagen dürfte die Verbindung der bulgarischen Truppen mit den südlich vom Eisernen Tor vordringenden deutschen Abteilungen hergestellt sein.

Serbischer Hunger.

WTB Paris, 17. Okt. (Nichtamtlich.)

Der Sonderberichterstatter des „Temps“ drahtet aus Niß, daß die Österreicher und die Deutschen im Morava-Tale mit außerordentlich starken Streitkräften angreifen, augenscheinlich um ihre Vereinigung mit Bulgarien im Timot-Tale zu vollziehen. An dieser Stelle seien die Serben stark gefährdet. Es sei auch zu befürchten, daß die serbische Armee, die bei Pozarevac kämpft, in zwei Teile geteilt und daß der rechte serbische Flügel an die griechische Grenze zurückgeworfen werde. Man verlange in Serbien stürmisch Hilfe, da die Ueberzeugung herrsche, daß bei einem rechtzeitigen Eintreffen von Verstärkungen die österreichisch-deutsche Armee vernichtet werden könne.

lokales und von Nah u. Fern.

Flörsheim a. M., den 19. Oktober 1915.

Fortsetzung der Verlustliste.

(Ohne Verbindlichkeit.)

Franz Theis Flörsheim, gefallen, Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 253, 3. Kompanie.

Höchstpreise für Butter.

WTB Hamburg, 18. Oktober. (Nichtamtlich.)

Der stellvertretende Kommandierende General des 9. Armeekorps hat eine Verordnung erlassen, nach welcher der Höchstpreis für das Pfund Butter im Kleinhandel — beste Ware — auf 2.60 Mark für die Städte Hamburg, Lübeck, Altona und Wandsbeck festgesetzt wird.

* Mainz, 17. Oktober. Zur leidigen Frage der Butterpreise am hiesigen Platz sind ausführliche Auslassungen in der Presse zur Zeit an der Tagesordnung. Die Erregung, die sich in den Reihen der Konsumenten gegenwärtig bemerkbar macht und mit dem sprunghaft Steigen der Butterpreise von Tag zu Tag sich bedenklich steigert, ist nur zu sehr gerechtfertigt, wenn andererseits auch nicht verkannt werden darf, daß gar mancherlei Ursachen die weder in der Gewalt des Produzenten noch der des Händlers liegen, an der unerhörten Preissteigerung mit schuldig sind. Sachliche Aufklärungen von welcher Seite sie auch kommen mögen, werden in der Presse stets die gebührende Berücksichtigung finden. Nur darf bei dieser gewiß recht ernsten Polemik nicht der gute Wille der einen Seite von der anderen von vornherein bezweifelt oder geleugnet werden. So wurde die Glaubwürdigkeit einer Notiz über die Butterpreise im mittlern Rheinhessen von einer bestimmten Seite hier glatt bestritten, obwohl die dabei angegebenen Preise durchaus den Tatsachen entsprechen, wenigstens noch vor sechs Tagen den Tatsachen entsprochen haben.

Heute noch kann man wie uns aufs bestimmteste versichert wird, in vielen Orten im Kreise Alzen die Butter zu 1.60 pro Pfund erhalten. Daran ändern alle gegenständlichen Behauptungen nichts. Wenn allerdings die Händler jeden vom Ausland geforderten Preis zahlen und dann selbst die Butter nicht mehr unter 3 Mark abgeben, dann wirkt diese ungesunde Preistreiberi selbstverständlich auch recht bald auf die Butterpreise auf dem flachen Land ein. Dessenungeachtet aber hat der Konsument das Recht, sich über den Butterwucher aufs nachdrücklichste zu beschweren. So darf und kann es eben nicht mehr weiter gehen.

— Erweiterung der Fahrpreismäßigung für Angehörige kranker, verwundeter oder verstorbener deutscher Kriegsteilnehmer. Die Bestimmungen über die Gewährung von Fahrpreismäßigung bei Reisen zum Besuch kranker, verwundeter oder zur Teilnahme an der Beerdigung verstorbener deutscher Kriegsteilnehmer werden für das Gebiet der deutschen Staatseisenbahnen mit sofortiger Gültigkeit in der Weise erweitert, daß die Vergünstigung auch den Großeltern und Enkelkindern, Schwieger- und Pflegeeltern, sowie Geschwistern der Ehefrau des Kriegsteilnehmers in beschränktem Umfange zuteil werden soll, und zwar dann, wenn sie die im bisherigen Tarif benannten nächsten Angehörigen vertreten, weil diese entweder nicht leben oder aus Alters-, Gesundheits- oder ähnlichen Rücksichten nicht reisefähig sind, und dieses polizeilicherseits auf dem Ausweise festgestellt und besonders bescheinigt wird. Ferner wird darauf hingewiesen, daß sich die Fahrpreismäßigung für Kinder und Eltern jetzt auch auf Adoptivkinder und Adoptiveltern erstreckt.

* Billiger Zucker in Mainz. Die Hess. Landeszeitung läßt sich aus Mainz unter dem 14. Oktober berichten: „Billigen Zucker gibt es für die nächste Zeit in Mainz. Eine Mainzer Firma, die sich mit Beginn des Krieges zu ihren sonst geführten Artikeln weitere Lebensmittel zugelegt hatte, besitzt noch ein größeres Quantum dieses notwendigen Nahrungsmittels und bietet um es los zu werden, den Detailisten Mainz zum sofortigen Bezuge unter Einkaufspreis und also Verlust an. Der Mainzer Zuckergroßhandel beabsichtigt nun, um durch diese unerwartete und unvorhergesehene Konkurrenz nicht jahrelange Kundschaft einzubüßen, seine Zucker-vorräte ebenfalls unter pari, in diesem Falle unter Wegfall jeden Rugens auf die vorgeschriebenen gesetzlichen Verkaufspreise, abzugeben, so daß den Konsumenten für die kommenden Tage hinein ein wirkliches und wahrhaftiges „Tischlein deck dich“ wartet. Und das in einer Zeit, wo alle Welt über die teuren Lebensmittelpreise und den Wucher, der mit den notwendigsten Nahrungsmitteln getrieben wird jammert. Glückliches Mainz!“ — Sehr erfreulich, wenn wenigstens einmal etwas billiger werden sollte. Aber man wird Zweifel haben dürfen, ob der Verbraucher wirklich den Vorteil des billigen Zuckers dadurch haben wird. Die Grundlagen zu solchem Optimismus sind erschüttert.

Kirchliche Nachrichten.

Katholischer Gottesdienst.

Mittwoch, 6½ Uhr Jahramt für Elisabeth Hödel geb. Abt, 7 Uhr 3. Seelenamt für Wilhelm Scheidt.
Donnerstag, 6½ Uhr Amt für d. gef. Johann Müller, 7 Uhr Stiftungsmesse für Wigand Müller.

Evangelischer Gottesdienst.

Sonntag, den 24. Oktober 1915.
Beginn des Gottesdienstes nachmittags 2 Uhr.

Bereins-Nachrichten.

Arbeitergesangsverein Frisch Auf. Jeden Sonntag Nachmittag 4 Uhr Singstunde im Kaiserfaal. Vollständiges Erscheinen der ortsanwesenden Sänger wird erwartet.
Turnverein von 1881. Die Turnstunden finden wieder regelmäßig Dienstags und Freitags auf dem Turnplatz abends 8 Uhr statt.



„Unsere Marine“
Beste 2 Pf. Cigarette
Deutsches Fabrikat = Trustfrei

GEORG A. JASMATZI AKTIENGESELLSCHAFT

Gegen den Verräter Serbien.

Das bulgarische Schwert ist aus der Scheide und blüht über dem Haupte des verräterischen Serbenvolkes. Die Fahnen, die König Ferdinand nach dem für die bulgarischen Hoffnungen und Wünsche so verhängnisvollen Ausbruch des Krieges 1913 zusammenrollen ließ, „bis bessere Zeiten kämen“, flattern froh und siegesgewiß im Winde, dem Bulgarenvolke eine neue, segensvolle Zukunft kündend. Schon die ersten kriegerischen Ereignisse an der bulgarischen Grenze zeigen, daß ernster Wille und reifes Können hier einer Nation die Wege durch blutige Saat zu friedlicher Ernte bahnen werden, die es verdient, an der Spitze der Balkanstaaten zu marschieren.

Den Serben ist es nicht gelungen ihren Plan, einen Überfall des bulgarischen Volkes auf das harmlose serbische Länlein vorzutreiben, zur Vollendung zu bringen. Im Gegenteil konnte die bulgarische Regierung mitteilen, daß sie sich infolge des Überfalls durch serbische Truppen bei Kostendil, Tren und Vjelogradsk vom 14. Oktober 8 Uhr früh an im Kriegszustand mit Serbien befindet. Nun bestanden die Rechnungen Serbiens und des Vierverbundes, Griechenland auf Grund des serbisch-griechischen Hilfsleistungsvertrages in den Kriegsstapel miteinzuziehen, ein gewaltiges Loch, das keine verschmitzte diplomatische Kunst und keine brutalen Drohungen mehr stopfen werden. Für Griechenland bestand eine Hilfsverpflichtung nur dann, wenn Serbien durch Bulgarien allein angegriffen würde. Schon die Tatsache, daß Bulgarien nur an der Seite der Zentralmächte in den Kampf gegen Serbien eingegriffen hätte, würde den Kriegszustand für Griechenland ausgeschlossen haben. Serbien hat aber durch seinen schändlichen Überfall dafür gesorgt, daß auch nicht ein Schein des Rechtes auf griechische Hilfe auf seiner Seite bleibt. Londoner Blätter melden denn auch aus Athen, daß die griechische Regierung sich geweigert hat, dem Ersuchen Serbiens um Hilfe gemäß dem Vertrag nachzukommen. Ministerpräsident Painsis habe dabei die Hoffnung ausgedrückt, daß die Haltung der Regierung von der Mehrheit des Volkes gebilligt wird.

Auch die zweite serbische Hoffnung und letzte Stütze des schwankenden Vierverbundes, Rumänien auf die Seite der Kriegsgegner Bulgariens und der Mittelmächte zu bringen, scheint jämmerlich zu scheitern. Zwar wird von Petersburg aus gedroht, mit einer gewaltigen Heeresbewegung Rumänien zu überfallen, und die Einfahrt nach Bulgarien einzunehmen, aber der Stamme forcht sich nicht vor der russischen Übermacht wenig wie es der moderne Grieche vor den Desbesharen auf Salonikis Küste tut. Rumänien soll bereits in Paris und London die amtliche Erklärung abgegeben haben, daß es im Balkankriege neutral bleiben werde. Das rumänische Korn, das nun schon seit zwei Jahren seinen anderen Ausweg aus dem Lande hatte, als über Nis und Salonik — ausland ertrick ja selbst in lagerndem Getreide — schreit nach Ausfuhr auf dem billigen Wasserwege der Donau zu den Märkten Österreichs und Deutschlands. Und dieser Wasserweg wird nun bald ganz offen und ungefährlich sein, während es mit dem Bahntransport nach Nis und Salonik nunmehr aus ist. Wie der „Corriere della Sera“ meldet, hat Griechenland den Vertrag mit Rumänien über den Warentransport zwischen Salonik und Rumänien gekündigt. Infolgedessen hat auch der Durchgangsverkehr nach und von Russland gänzlich aufgehört und Rumänien ist für den Verkehr mit Westeuropa gesperrt. Nur die Möglichkeit einer Verbindung über Russland und Skandinavien bleibt noch offen.

So geht denn Bulgarien erhobenen Hauptes in den Kampf an der Seite der Mittelmächte, begünstigt von militärischen und wirtschaftlichen Möglichkeiten. Ein königliches Manifest ruft das Volk und die Armee zur Verteidigung des von einem feindlichen Nachbarn bedrohten heimatlichen Bodens und zur Befreiung der unter serbischer Joche schmachtenden Brüder auf. Das Manifest gedenkt der von dem König und der Regierung zur Erhaltung des Friedens entfalteten Bemühungen, die den Zweck hatten, das Ideal

des bulgarischen Volkes auf dem Wege der Neutralität zu verwirklichen und die Anerkennung des Unrechtes seitens der beiden kriegführenden Gruppen durchzusetzen, das den Bulgaren durch die Teilung Mazedoniens zugefügt wurde, dessen größter Teil nach den Jugoslawen sowohl der Verbandsmächte wie der Zentralmächte Bulgarien gehören soll. „Wir werden“, sagt das Manifest, „die Serben gleichzeitig mit den tapferen Armeen der Kaiserreiche Mitteleuropas angreifen.“ Es ist wohl keine prahlische Überhebung, wenn wir diesen Worten des Bulgarenkönigs in ruhiger Zuversicht hinzufügen: und den Sieg davontragen.

Verschiedene Kriegsnachrichten.

(Von der milit. Zensurbehörde zugelassene Nachrichten.)

Neue reiche U-Boot-Deute.

Nach Athenen Meldungen wird die Tätigkeit der deutschen U-Boote im Mittelmeer mit jedem Tage lebhafter. In den letzten Tagen wurden im Mittelmeer folgende Schiffe durch deutsche Unterseeboote versenkt: 1. ein englischer Transportdampfer mit indischen Truppen 40 Seemeilen östlich von Athen; 2. ein englischer Dampfer mit 6500 Tonnen nach Lemnos bestimmter Kohle bei Kap Matapan; 3. der englische Dampfer „Avella“ aus Malta nach Port Said mit Kohlen und Kriegsmaterial am Bord 400 Seemeilen von Athen; 4. der französische Postdampfer „Yunnan“ (6474 Tonnen). Die Besatzung von 90 Mann erreichte in Booten die Küste.

Russland soll helfen.

Die französische Presse gibt der Hoffnung Ausdruck, daß die russische Armee, die jetzt wiederhergestellt sei und genügende Munition besitze, fräftig zum Angriff schreiten werde, um die deutschen Linien zu durchbrechen und dadurch für andere Fronten Luft zu schaffen. — Der „Temps“ schreibt: Jetzt ist für die Russen der Augenblick gekommen, zum Angriff überzugehen. Das russische Meer muß jetzt in der Lage sein, die Deutschen über den Kaukasus zu rennen! Wir würden eine große Enttäuschung erleben, wenn unsere Verbündeten eine so schöne Gelegenheit nicht ausnützten. — Man hat also die Hoffnung auf die große französisch-englische Offensive aufgegeben.

Jetzt geht's — um Englands Interesse.

„Manchester Guardian“ schreibt in einem Leitartikel: In gewissem Sinne begann der englische Krieg erst jetzt. Bisher brachten wir gewaltige Opfer für Europa, Frankreich, Belgien und Russland, aber sobald Bulgarien von den Mittelmächten gewonnen war, und sich die Möglichkeit, Berlin mit Bagdad zu verbinden, eröffnete, wurde unsere gesamte Stellung in Asien angefochten. Jetzt kämpfen wir zum erstenmal nicht für den Grundgedanken der Gerechtigkeit oder die schlichte Fata Morgana vom Gleichgewicht der Mächte, sondern für eine der ältesten englischen Interessen. Die Engländer müssen von diesem Gesichtspunkt die Frage der militärischen Unternehmungen im nahen Osten beurteilen.

Deutsche Offiziere in Sofia.

Eine bulgarische Meldung des „Corriere della Sera“ bezeugt zu allgemeiner Überraschung, was bisher von der italienischen Presse frampfhaft geleugnet wurde, daß nämlich ganz Bulgarien wie ein Mann die verhasste „deutsche Livree“ angelegt habe. Überall zeigen sich deutsche Offiziere in Uniform, die vom Volk mit Jubel begrüßt werden. Kein einziger von allen Oppositionsführern wage auch nur den geringsten Einspruch zu erheben. Alle seien sie samt und sonders unsichtbar geworden. Der Korrespondent fügt hinzu: „Nur der französische Gesandte machte dem König Ferdinand einen Abschiedsbesuch, um sich von dem Jaren wie ein Schuljunge behandeln zu lassen. Der englische und der italienische Gesandte seien abgereist, ohne Abschiedsbesuche zu machen.“

Stellung konnte nur eine Frage der Zeit sein. Die körperlichen Kräfte hoben sich zu sehens, ihre Teilnahme für die Umgestaltung erwachte wieder, und bald machte sie nicht mehr den Eindruck einer geistig Kranken, aber nichts schien fähig zu sein, ihren tiefen Ernst zu verschleiern. Lebensfreudigkeit und Mut schienen für immer gebrochen.

„Wahle ich nur, worüber sie so beständig grübelt“, dachte Frau von Knorring oft, wenn sie sie so beobachtete, die Hände stundenlang mühsam im Schoß gefaltet, den Blick in diesem Nachdenken ins Leere gerichtet.

Dasselbe sagte sich auch Oden mit täglich größerer Ungeduld, obgleich er sich sorgsam hütete, diese zu zeigen.

So oft er konnte, machte er sich auf einen Tag frei, um nach Alara zu sehen. Sein Verhältnis zu Alara war das denkbar eigenartigste — weniger als Verlobter, mehr als Freund — ein Zustand, der in kürzester Frist untrüglich zu werden drohte.

Wenn er wenigstens genau gewußt hätte, wie sie über ihre Zukunft dachte, soviel er selbst dabei in Frage kam. Daß sie ihn gern kommen sah, schien gewiß, darüber hinaus aber ließ sich mit Sicherheit nichts behaupten. Ihr Schweigen und ihre trauervolle Zurückhaltung waren undurchdringlich.

So verging der Winter. Der Schnee zerfiel in der Frühlingssonne und floß in gewaltigen Strömen Lawenher von Krotus und Leberfischchen sproßten in dem Vorgarten der Villa, und in der Rinde kletterte der übliche Starmag gefähvoll vor seinem Räder.

An einem schönen Apriltag war Oden

Serbiens Widerstand nutzlos.

Militärische Sachverständige erklären in italienischen Blättern einen längeren Widerstand der Serben gegen den deutsch-österreich-ungarischen Angriff, namentlich gegen die furchtbare deutsche Artillerie, für unmöglich. Der Mut der Serben werde insbesondere an dem Zusammenstoß des Timok mit der Donau auf eine harte Probe gestellt. Der serbische Widerstand werde beim Anprall der von Norden und Süden her gleichzeitig heranwogenden feindlichen Massen zweifellos erliegen müssen. So beginne denn der zweite Akt der Balkantragödie. Der dritte Akt werde beginnen, wenn die russischen Truppen gemeinsam mit den Franzosen und Engländern auf dem Balkan erscheinen werden.

Frankreichs innere Zerfahrenheit.

(Ein neuer Oberbefehlshaber der Flotte.)

Ein Aufsehen erregender Befehl in den höchsten französischen Kommandostellen ist soeben erfolgt. Der bisherige Oberbefehlshaber der französischen Flotte Admiral de Lapérouse trat von seiner Stellung zurück und auf Antrag des Marineministers Laguerre wurde der Vizeadmiral d'Arlette zum Kommandeur der französischen Kriegsmarine ernannt. Der neue Oberbefehlshaber der französischen Flotte war bisher Kommandierender des französischen Dardanellenkommandos. Dieser Wechsel im Oberbefehl wirft ein eigenartiges Licht auf die Zerfahrenheit der inneren Zustände in Frankreich. Zugleich mit der Nachricht von dem Austritt des Ministers des Innern, Delcassé, durchläuft die Meldung von diesem wichtigen Kommandowechsel die Welt.

Wenn mitten im Kriege solche wichtige Veränderungen in den höchsten Stellen vor sich gehen, dann muß man annehmen, daß diese Erscheinung schwerwiegende Gründe hat. Die französische Flotte hat sich in diesem Kriege bisher noch sehr wenig betätigt. Die vor Ausbruch des Krieges viel gerühmten französischen Unterseeboote, über die Frankreich schon seit langen Jahren in großer Zahl verfügte, haben gar nichts oder sehr wenig geleistet. Wohl gehörte Frankreich zu den ersten Ländern, die Unterseeboote bauten. Aber es hat sich erwiesen, daß Geschwindigkeit nicht gleich der Tüchtigkeit ist. Auch die gesamte andere französische Kriegsmarine ist aktiv wenig hervorgetreten. Wenn man etwas von ihr hört, so waren es meist Verluste. Besonders im Kampfe mit österreichischen Unterseebooten hat die französische Flotte mehrfach starke Schläge erhalten. Das Admiralschiff „Courbet“ wurde am 21. Dezember 1914 in der Straße von Otranto durch das österreichische Unterseeboot „U. 12“ schwer beschädigt. Ungefähr zur selben Zeit strandete der Panzerkreuzer „Montcalm“. Gleichfalls durch ein österreichisches Unterseeboot „U. 5“ wurde am 26. April 1915 der Panzerkreuzer „Leon Gambetta“ in den Grund gebohrt.

Auch vor den Dardanellen erlitt die französische Flotte schwere Verluste. Die große Schlacht am 18. März brachte ihnen den Verlust des „Bouvet“, der durch türkisches Artilleriefeuer zum Sinken gebracht wurde, sowie die Beschädigung mehrerer anderer Kriegsschiffe, wie „Gaulois“ usw. Eine Reihe von Kanonenbooten, Torpedobootsgeräth und Unterseebooten teilte das Schicksal dieser Kriegsschiffe.

Wir sehen also, daß die Rolle der französischen Flotte in dem Kriege sehr unähnlich genannt werden muß. Der Austritt des Oberbefehlshabers gibt vielleicht darüber eine Aufklärung. Schon früher verlautete, daß der Admiral Boué de Lapeyrouse mit der Art der Verwendung der französischen Flotte nicht einverstanden sei. Auch hier hatte es sich gezeigt, daß Frankreich vollkommen unter englischer Oberherrschaft steht. Was England verlangt, das führt die französische Regierung aus, ohne auf die Einwendungen der verantwortlichen Leiter zu hören. Frankreich hat sich bisher völlig des Rechtes der Selbstbestimmung über seine Angelegenheiten beraubt und ist zu einer englischen Provinz

herabgesunken, die sich zur höheren Ehre Englands und zur Rettung englischen Besitzes opfern muß. Besonders das Dardanellenunternehmen, das für Frankreich von vornherein ziemlich zweifelhaft war, soll in dem Flottenoberbefehlshaber einen feigen Gegner gehabt haben. Auch die Art, wie die Dardanellen bezwungen werden sollten, war nicht seinen Wünschen entsprechend. Er hat darüber, das verlautete schon früher die englisch-französische Presse, bald in den ersten Wochen des Dardanellenunternehmens mit dem englischen Oberbefehlshaber ernste Meinungsverschiedenheiten ausgetauscht und konnte später den Maßnahmen des Lord Hamilton in feiner Weise mehr zustimmen.

Das Fehlschlagen aller gegen die Dardanellen gerichteten französisch-englischen Unternehmungen scheint ihm allerdings gegenüber der englischen Oberbefehlshaber Recht zu geben. Auch die Vorbesprechungen im Mittelmeer dürften zu seinem Austritt beigetragen haben. Der neue Oberbefehlshaber der französischen Flotte gilt als schmiegsamer Mann, von dem Widerstände gegen englische Wünsche nicht zu erwarten sind.

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Die seit längerer Zeit geplante Erhöhung der Unterstützung für Kriegsfamilien wird vom Monat November ab in Kraft treten. Wie verlautet, wird das Reich vom 1. November ab den Betrag für die Frau auf monatlich 15 Mark erhöhen, für das Kind auf 8 Mark (bisher 12 Mark bzw. 6 Mark im Winter). Wenn die Städte ihren Zuschuß in bisheriger Höhe weiterleiten, so würden auf die Frau insgesamt monatlich 27 Mark, auf das Kind 14 Mark entfallen. Es ist jedoch anzunehmen, daß die Städte, soweit sie leistungsfähig sind, sich bestreben werden, auch die von ihnen gezahlten Zuschüsse zu erhöhen. In verschiedenen Gemeinden, u. a. auch in Berlin, will man die Erhöhung des städtischen Zuschusses in Lebensmitteln anweisen. In Betracht kommen würde für diese Zwecke neben anderen Lebensmitteln z. B. der Reis, den sich verschiedene Gemeinden gesichert haben und der lediglich für Kriegsfamilien verwendet werden soll.

Frankreich.

* Energische Maßnahmen zur Bekämpfung der Lebensmittel- und Brennstoffteuerung verlangen in einem offenen Briefe mehrere sozialistische Abgeordnete. Die außerordentliche Teuerung, die sich besonders in Paris selbst äußert und zu mißbräuchlichen Masseneinkäufen in Schlachthäusern und Markthallen geführt habe, habe bereits lebhafteste Zwischenfälle und den Widerstand der Bevölkerung hervorgerufen. Die Abgeordneten erklären, sie würden, falls nicht unverzüglich Abhilfe geschaffen würde, in der Kammer eine Anfrage an die Regierung richten.

Norwegen.

* Der Wahlkampf endete mit einem Sieg der Regierung. Die Stellung des radikalen Kabinetts ist gesichert, nachdem im ersten Wahlgange bereits 30 Mandatstimmen und 30 Sozialdemokraten gewählt wurden. Die 64 Stichwahlen, die notwendig sind, dürften ebenfalls zum größten Teil für die Regierung günstig ausfallen. — Das Wahlergebnis ist deshalb beachtenswert, weil trotz des Krieges nicht die Rechtsparteien, sondern die Parteien der Linken an Zahl gewachsen sind, und zwar weniger auf Kosten des radikalen Bürgertums, als der rechtsstehenden Opposition. Zum erstenmal haben auch die wahlberechtigten Frauen zum Siege der Linken beigetragen.

Balkanstaaten.

* Italienische Blätter vergeichnen gerüchelt, König Peter von Serbien habe den Gesandten des Vierverbundes seine Absicht kundgegeben, abzusagen, allein es sei ihm dringender geraten worden, von diesem Vorhaben unter allen Umständen derzeit noch abzusehen, und König Peter hätte trotz seines sehr bedenklichen Gesundheitszustandes eingewilligt, vorherhand diese Absicht aufzugeben.

Gleiches Maß.

27 | Roman von A. R. Lindner.

(Fortsetzung.)

„Ich danke Ihnen, daß Sie gekommen sind“, wiederholte sie. „Sie haben mir eine schwere Last von der Seele genommen. Und nicht wahr, Sie werden auch künftig ohne Groll an mich denken. Ich hoffe, daß Ihnen das Leben noch manches Glück aufbewahrt hat und Sie für die schweren Stunden entschädigt wird.“

„Über dies ist kein Abschied“, rief er bestürzt. „Sie wollen mich doch so nicht fortlassen? Weßhalb sollten wir nicht einmal gemeinsam sein?“

„Niemals. Das ist vorbei“, unterbrach sie ihn ironisch, während zwei schwere Tränen sich unter den geschlossenen Wimpern hervorbrüllten.

Er unterdrückte das Verlangen, gleich jetzt in sie zu dringen und ihr auszureiben, was doch nur krankhafter Wahn sein konnte.

„Ich gehe jetzt. Sie dürfen sich jetzt nicht weiter anstrengen. Aber ich hoffe sicher, daß dies nicht Ihr letztes Wort ist; so schnell gebe ich die Hoffnung nicht auf“, sagte er zuversichtlich.

Die angeregte Wirkung dieses Besuchs auf die Kranke überstieg selbst die höchsten Erwartungen. Seitdem ein Teil des schweren Grades von ihr genommen war, erholte sie sich überraschend schnell. Der Spezialist konnte nur noch in Einzelheiten Verhaltensmaßnahmen geben und wählte im übrigen konstatieren, daß Alara nunmehr auf dem Wege der Besserung sei. Die völlige Wiederher-

stellung konnte nur eine Frage der Zeit sein. Die körperlichen Kräfte hoben sich zu sehens, ihre Teilnahme für die Umgestaltung erwachte wieder, und bald machte sie nicht mehr den Eindruck einer geistig Kranken, aber nichts schien fähig zu sein, ihren tiefen Ernst zu verschleiern. Lebensfreudigkeit und Mut schienen für immer gebrochen.

„Wahle ich nur, worüber sie so beständig grübelt“, dachte Frau von Knorring oft, wenn sie sie so beobachtete, die Hände stundenlang mühsam im Schoß gefaltet, den Blick in diesem Nachdenken ins Leere gerichtet.

Dasselbe sagte sich auch Oden mit täglich größerer Ungeduld, obgleich er sich sorgsam hütete, diese zu zeigen.

So oft er konnte, machte er sich auf einen Tag frei, um nach Alara zu sehen. Sein Verhältnis zu Alara war das denkbar eigenartigste — weniger als Verlobter, mehr als Freund — ein Zustand, der in kürzester Frist untrüglich zu werden drohte.

Wenn er wenigstens genau gewußt hätte, wie sie über ihre Zukunft dachte, soviel er selbst dabei in Frage kam. Daß sie ihn gern kommen sah, schien gewiß, darüber hinaus aber ließ sich mit Sicherheit nichts behaupten. Ihr Schweigen und ihre trauervolle Zurückhaltung waren undurchdringlich.

So verging der Winter. Der Schnee zerfiel in der Frühlingssonne und floß in gewaltigen Strömen Lawenher von Krotus und Leberfischchen sproßten in dem Vorgarten der Villa, und in der Rinde kletterte der übliche Starmag gefähvoll vor seinem Räder.

An einem schönen Apriltag war Oden

wieder von Berlin herübergekommen. Er sah abgemagert und nervös aus. Die lange Ungewöhnlichkeit mit ihren mannigfachen Gemütsbewegungen war nicht ohne Einfluß auf ihn geblieben. Er war ganz in der Stimmung eines Menschen, der seine Sache auf Weigen oder Treiben stellen will, und fest entschlossen, nicht wieder abzureisen, bevor er nicht — so oder so — Klarheit in seine Angelegenheit gebracht habe.

Zum Glück für seine Absichten war Frau von Knorring ausgegangen, so gab es keine Verzögerung.

Er fand Alara in dem kleinen Boudoir, den Kopf an das Fensterkreuz gelehnt, träumerisch in den Park hinausblinzelnd, dessen schwellende Knospen schon einen feinen, grünen Schleier über die Kronen der Bäume breiteten.

Sie war noch immer blaß und schmal, aber zum erstenmal schien ihr Blick weniger traurig, als sie ihm die Hand reichte.

„Ich ersehe mir selbst wie ein Aberlästiger, daß ich immer wieder komme“, begann Oden, direkt auf sein Ziel losfeuernd. „Aber bitte, haben Sie heute noch Geduld mit mir. Es wird vielleicht das letzte Mal sein.“ Er sagte er hinzu, während er sie fest ins Auge sah.

„Das letzte Mal? Weßhalb das?“

Ihr ängstlicher Ton entging ihm nicht, und er war mühsamer fort: „Von Ihnen wird es abhängen, ob ich wiederkommen kann. Ich ertrage dies nicht länger, ich muß jetzt Gewißheit haben. Ich hielt mich fälschlich für geduldig, als ich es bin. Alara, sagen Sie mir jetzt offen, wie stehen wir zu einander?“

Sie wissen ja, daß meine Gefühle für Sie sich nie geändert haben. Könnten Sie nun nicht einen Strich durch das Geschehene machen und das Leben mit mir von neuem anfangen?“

Sie schüttelte den Kopf.

„Das Vergangene ist zu mächtig“, sagte sie schmerzlich.

„Ich weiß ja leider nur zu gut, was ich Ihnen genommen habe, aber könnten Sie nicht verzeihen?“ Darf ich nicht versuchen, es Ihnen wenigstens in etwas zu ersetzen?“ bat er und versuchte, ihr in die Augen zu sehen, aber sie hielt sie beharrlich gefenkt.

„Das ist es nicht allein“, sagte sie abweisend.

„So sehe ich, wie es ist“, sagte er langsam. „Sie lieben mich nicht mehr, und nur Ihre Güte hat mich hier so lange geduldet. Ich war ein arroganter Tor, immer noch auf etwas anderes zu hoffen.“ Er nahm seinen Hut und tat einen Schritt auf die Tür zu, aber er hatte doch nicht den Mut, sie zu öffnen.

„Soll ich gehen, Alara?“

„Sie quälen mich.“

„Das ist keine Antwort. Soll ich gehen?“

Er kam wieder um einen Schritt näher.

„Ja — das heißt — ich weiß nicht — O mein Gott!“ rief sie in schmerzlicher Verzweiflung und schlug beide Hände vor das Gesicht.

„So gehe ich denn“, sagte er mit dem Mut der Verzweiflung. „Leben Sie wohl.“

Er wandte sich um, aber ehe er die Tür noch erreicht hatte, irrte sie auf.

Bulgarische Offiziere und Soldaten.

Der Bulgare hat nicht umsonst den Ruf, einer der besten Soldaten Europas zu sein. Erst in den letzten Balkankriegen haben die Bulgaren bewiesen, welcher militärische Sinn in ihnen steckt. Die günstige Mischung im Volkscharakter des Bulgaren bewirkt es, daß er sowohl als Organisator, wie als Führer und Untergeordneter Hervorragendes leistet. Soldatische Tugenden bestehen, wie das Schicksal des russischen Heeres zeigt, nicht allein in der Genügsamkeit und Widerstandsfähigkeit. Auch Intelligenz und Tapferkeit, zwei Eigenschaften, die man z. B. dem französischen Heere nicht abbrechen kann, sind allein nicht ausreichend. Der Bulgare verfügt aber, wie die Geschichte dieses Landes zeigt, gerade über diejenigen Eigenschaften, die einander ergänzend den wahren Offizier und Soldaten auszeichnen.

Er ist von kühnem Angriffsgedanken und Tapferkeit, dabei aber auch wie der Deutsche von großer Fähigkeit im Durchhalten. Ein Mißerfolg kann ihn nicht sofort niederschmettern. Dabei ist er sehr intelligent, so daß der gewöhnliche Mann in Zeiten der Not und Gefahr die Fähigkeit hat, selbständig richtige Entschlüsse zu fassen. Seine Fähigkeit in der Lebensführung, seine Fähigkeit Strapazen zu ertragen, und seine Anpruchslosigkeit machen ihn für einen Feldsoldaten besonders tauglich. Alle diese Eigenschaften zeichnen naturgemäß auch die Offiziere und Führer aus, so daß das bulgarische Heer sich aus einem vorzüglichen Menschenmaterial zusammenfügt.

Von großer Bedeutung ist die selbstlose Pflichttreue und große Vaterlandsliebe, von denen gleichmäßig Offiziere wie Mannschaften befeuert sind. Die Pflichttreue bewirkt es, daß kein Offizier ruht, bevor er nicht das Äußerste geleistet hat, was er zu leisten imstande ist. Der Bulgare will sich nicht bereichern, wie der Russe, sondern seinem Vaterland dienen. Man weiß, daß jeder Bulgare seit den Tagen, da die ihnen „verbündeten“ Serben ihnen den Preis des Sieges hinterlistig geraubt haben, in jedem Serben seinen persönlichen Feind sieht. Die Sache des Vaterlandes wird zur Sache jedes einzelnen Bulgaren. Aus dieser Vaterlandsliebe entspringt die Begeisterung für den vaterländischen Krieg, wie aus der Pflichttreue der Drang jedes Einzelnen, seine ganze Kraft an die Erinnerung des Sieges zu legen. Die Liebe zum Vaterlande ist das Band, welches das ganze Volk zu einer großen Familie macht.

Nachdem man noch dazu, daß der Bulgare sich durch größte Frömmigkeit auszeichnet, sowie durch die ernste Lebensauffassung, von der meistens ein bodenständiges Bauernvolk erfüllt ist, dann hat man die Gründe, welche den großen soldatischen Wert des Bulgaren erklären. So ist dieses Volk ein höchst gefährlicher Gegner.

(Berliner D. R. L. B. M.)

Von Nah und fern.

Verlobung des jüngsten Kaisersohnes. Prinz Joachim von Preußen, der jüngste Sohn des Kaiserpaars, hat sich in Dessau mit der Prinzessin Marie Auguste von Anhalt verlobt. Prinz Joachim Franz Humbert ist am 17. Dezember 1890 geboren, steht also im 25. Lebensjahr. Er befindet sich in der Armee dem Rang eines Mittelmajors. Im Kriege war er als Ordonnanzoffizier tätig, wurde verwundet, ist aber jetzt wieder völlig hergestellt. Prinzessin Marie Auguste von Anhalt steht im 18. Lebensjahre. Am 10. Juni dieses Jahres feierte sie ihren 17. Geburtstag. Die Braut ist die einzige Tochter des Prinzen Ewald von Anhalt, des älteren Bruders des regierenden Herzogs Friedrich II. Ihre Mutter ist eine geborene Prinzessin von Sachsen-Altenburg.

Das Münchener Panoramagebäude niedergebrannt. Das Panoramagebäude auf der Theresienhöhe in München ist abgebrannt. Zweifelslos infolge Brandstiftung, wie vor kurzem die benachbarte Lagerhalle der Pilsenerbrauerei. Ausgestellt war zurzeit der „Sturm auf Champigny“, während die Schlachten bei Ruitz, Eitzen, Plewina und die Beschießung der Talsurforts im Gebäude lagerten. Es war mit

„Mag.“ rief sie dunkel errötend, „nein, bleiben Sie — so mein! Ich's nicht.“

Er kam zurück und nahm ihre Hand. „Klara, wenn Sie mich noch ein klein wenig lieb haben, weshalb peinigten Sie mich so? Dies ist doch ein Aufwand, der unter beider Strafe übersteigt. Sagen Sie mir, weshalb wollen Sie nicht meine Frau werden? Können Sie mir den Tod Ihres Bruders nicht verzeihen?“

„Das ist es nicht mehr; ich sagte es Ihnen schon. Sie wissen ja, was auf mich lauert. Wie darf ich an ein Glück für mich denken?“

Er legte sanft den Arm um sie, und sie wehrte ihm nicht.

„Glauben Sie denn, daß sich meine Erinnerungen nicht für alle Zeit in mein Leben eingetragenen haben? Wenn Sie nun glauben, daß auch Sie, unter dem Bewußtsein einer Schuld zu stehen, ist das nicht ein Grund mehr, daß wir treu zusammenhalten sollten, jeder bemüht, dem anderen die Last verständnisvoll zu erleichtern? Ich habe immer geglaubt, daß wir beide ausdrücklich für einander bestimmt wären, jetzt ist mir das noch viel klarer als früher. Wenn wir auch nicht auf ein gleich vollkommenes Glück rechnen wie andere, weil der Schatten des Todes zu tief in unseren Weg gefallen ist, weshalb sollten wir es nicht mit dem versuchen, was uns geblieben ist? Glauben Sie mir, wir wären es nie verkommen, wenn wir uns jetzt trennten.“

Von seinem Arm umschlossen, fand sie es doch schwer, ihren Widerstand aufrecht zu erhalten.

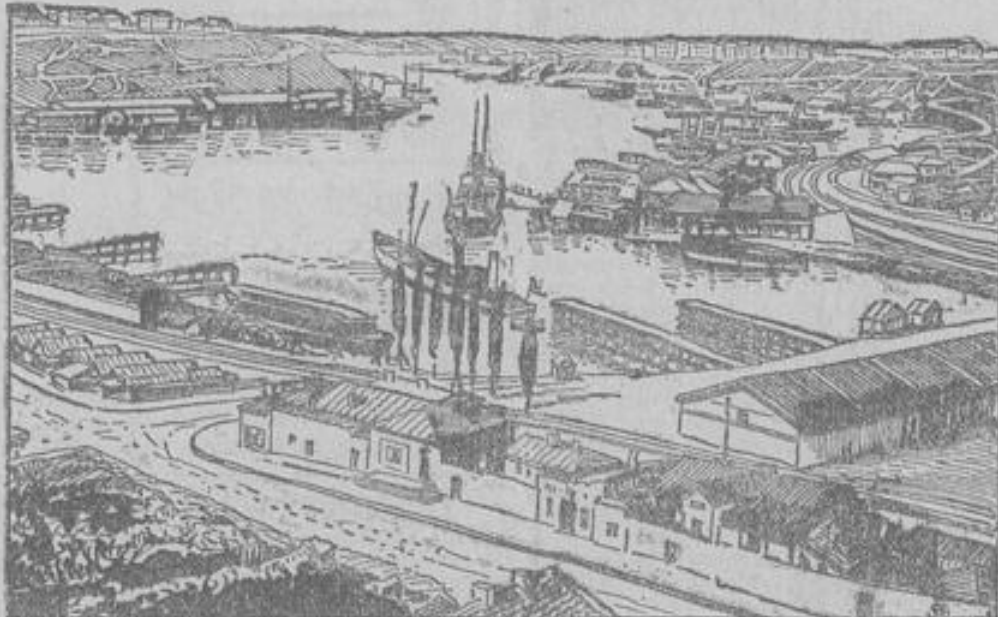
„Vielleicht! Ich weiß ja, was ich in Elternbogen gelitten habe,“ sagte sie, schon halb ver-

seinen Inhalt nur mit 24 000 Mark versichert, während der Schaden 200 000 Mark beträgt. Ein Gericht will die Brandstiftungen mit einer auf einer Straßeneinmündung beruhenden Grundstücksspekulation in jener Gegend in Verbindung bringen.

Marke Hindenburg. Nachdem von verschiedenen Seiten der Vorschlag gemacht worden war, den „Reichsboten“ im Rheingau, der durch seine Menge und Güte eine hervorragende Stelle in der Geschichte des deutschen Weinbaues einnehmen wird, nach dem tapferen Führer unseres Ostheeres zu benennen, hat Allbürgermeister Geil in Weiskirchen dem Generalfeldmarschall Hindenburg die Patenschaft für den 1915er angetragen.

Blick auf Archangelsk,

dessen Hafen vorzeitig eingefroren sein soll.



Archangelsk, die Hauptstadt des gleichnamigen russischen Gouvernements, liegt am Weißen Meer, dicht an der Mündung der Dwina. In Friedenszeiten war Archangelsk hauptsächlich ein Hauptausfuhrhafen für Holz, das in den Urdwäldern der Pechora in ungeheuren Mengen gewonnen wird.

Im Krieg wurde es dadurch wichtig, daß es nach Sperung der Ostsee und der Dardanellen in Europa der einzige Einfuhrhafen Rußlands wurde. Über auch damit hat es jetzt ein Ende, weil der Hafen jetzt für den Verkehr bis zum nächsten Sommer nicht mehr in Frage kommt.

Einführung von Petroleumkarten. Die Versorgung der Einwohnerschaft mit Petroleum wird nunmehr in Quatenbrück ständigerweise geregelt. Es sollen in nächster Zeit Petroleumkarten ausgegeben werden; die Verteilung geschieht prozentual. In erster Linie finden solche Haushaltungen Berücksichtigung, die weder Gas, noch elektrische Anlagen haben.

Der olle ehrliche Seemann. Ein angesehener Seemann Hendrik Andersen, der in Düsseldorf verhaftet wurde, ist mit dem Landsturmanns-Akte identisch, der beim Mannheimer Proviantamt als Ordonnanz Verwendung gefunden hatte und vor einigen Monaten nach Unterschlagung von 39 000 Mark geflüchtet war. In seinem Besitz wurden noch ungefähr 26 000 Mark vorgefunden. Die Festnahme des Akte erfolgte unter dem Verdacht der Spionage, da er sich in Düsseldorf wegen großer Geldausgaben in Gesellschaft von Damen verdächtig gemacht hatte.

Für über 120 000 Mark Wertpapiere verbrannt. Von der Polizei in Magdeburg wurde der mehrfach vorbestrafte Tischler Richard Becker verhaftet, der eine Anzahl Wohnungsdiebstähle auf dem Kirchhof hat. Bei den polizeilichen Feststellungen konnte Becker auch eines Einbruchs überführt werden, bei dem ihm u. a. Hypothekenbriefe im Werte von über 120 000 Mark in die Hände fielen. Die Hypothekenbriefe will er verbrannt haben. Diese Angabe erscheint glaubwürdig; denn ein Ofen in seiner Wohnung war mit verbrannten Papierresten angefüllt. Allerdings ließ sich aus den

den Tod durch ein und dieselbe Granate bei den schweren Kämpfen in Westfront gefunden. Hinter einer Brustwehr saßen die zwei treuen Kameraden, die selbst der Tod nicht trennen konnte. Auf einem Militärriedhofe in Frankreich sind sie nebeneinander beigesetzt. Gewiß ein seltenes, gemeinsames Schicksal.

Der Wert von Kinderausgaben wird von neuem durch einen erdichteten Überfall gekennzeichnet. Den kürzlich ein 13-jähriges Mädchen aus Wolfershausen bei den Behörden zur Anzeige gebracht hatte. Die Kleine gab an, sie sei in einem Wald zwischen Aufhausen und Wolfershausen von einem Mann angefallen und von ihm mit einem Messer verlegt worden. Sie beschrieb den Täter sehr genau und konnte sogar angeben, daß ihm ein Schneidebägen fehlte. Die pflichtgemäßen Nachforschungen der Gendarmerie nach dem angeblichen Täter ergaben, daß das Mädchen nach dem Überfall von verschiedenen Leuten ohne Verletzungen gesehen worden war. Man hielt der angeblich Überfallenen die Unwahrscheinlichkeit ihrer Aussagen vor und nun bequemt sie sich zu dem Geständnis, daß sie den Überfall erdichtet hat, um in einem Jagareit, wie die Soldaten verbunden zu werden. Die Schmitze im Gesicht und an den Armen hat sie sich mit einem Taschenmesser selbst beigebracht.

Neuentdecktes Polarland. In einem vom 22. August dieses Jahres von Gersfeld-Island datierten Brief berichtet der Polarforscher Stefanson über die Entdeckung neuen Landes, das unter 77,43 Grad nördlicher Breite

in den stürmischen Meeresregionen jener ersten Brautzeit.

Des Professors Geduld wurde auf keine allzu harte Probe gestellt.

Als der Mai ins Land kam, erhob Klara keine Einwände mehr, als Frau von Knorring in sie drang, jetzt endlich den Hochzeitstag zu bestimmen. Die Wiederverheiratung des eigenartigen Paares begegnete in der Stadt dem allgemeinen und lebhaftesten Interesse, und die Regierungsrätin schenkte sich brennend danach, dem endlosen Gerede, das die Sache verursacht hatte, ein Ende zu machen.

Diesmal war es Olden, der sie zur Geduld ermahnte.

„Sie müssen ihr Zeit lassen,“ meinte er. „Ihre intensive Natur ist zu tief erschüttert worden, als daß wir einen so schnellen Umschwung erwarten dürften. Ich hoffe bestimmt, daß sie mit der Zeit von neuem aufblühen wird, und das ist mir genug.“

Von geschäftlichen Zurüstungen, dem ganzen frohen Trubel einer Hochzeit war diesmal keine Rede. Die Trauung sollte in Berlin stattfinden. Der bloße Gedanke an eine Hochzeit in der Heimat, an eine mit Zuschauer überfüllte Kirche erregte bei Klara ein unabweisbares, nervöses Grauen.

„Sie ist wirklich zu unheimlich still für eine Braut, selbst wenn man alle Umstände in Betracht zieht,“ dachte Frau von Knorring oft, wenn ihr ärtlich besorgter Blick die Brautgänger streifte. „Es gibt mir allemal einen Stich durchs Herz. Könnte ich nur etwas dazu tun, sie besser zu stimmen; aber Olden

und 115,43 Grad westlicher Länge gelegen ist. Stefanson konnte wegen der vorgerückten Jahreszeit die Küste nur drei Tage lang verfolgen. Das Land ist flach an den Küsten, steigt aber weiter im Innern hohe Gebirgsketten. Es wurden Renniere und andere unter nördlichen Breiten lebende Tiere in großer Menge gefunden, aber keine Bären.

Kriegsereignisse.

8. Oktober. In Böhmen werden in den beiden letzten Tagen 4000 Russen gefangen. Ein Angriff der Italiener auf die Hochfläche von Bielgerentz scheitert unter großen Verlusten für den Feind.

9. Oktober. Englische Angriffe bei Vermelles und französisches bei Champagne zerfallen. — Vor Danaburg wird der Ort Garbunowka und die anschließende russische Stellung erobert. — Heeresgruppe v. Vinkovits nimmt die Orte Komotz und Prykladitski südwestlich von Bist in Sturm. — Auf dem Balkankriegsschauplatz haben zwei Armeen einer unter Generalfeldmarschall v. Mackensen neu gebildeten Heeresgruppe die Save und Donau überschritten. Belgrad wird von deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen genommen.

10. Oktober. Bei Souchez gewinnen die Deutschen im Gegenangriff Raum. Ebenso bei Tahure (in der Champagne). — Die Russen werden bei Garbunowka erneut zurückgeschlagen. Auf der Front Nowel—Kotowo werden russische Fortsätze zurückgewiesen.

11. Oktober. Große Fliegerkämpfe im Westen, die für die Unfern äußerst erfolgreich verlaufen. Auf dem Balkankriegsschauplatz werden die Höhen südlich von Belgrad erobert. Aber 1500 Gefangene sind gemacht, 17 Geschütze erobert. Neue Erfolge der Türken auf Gallipoli.

12. Oktober. Angriffe der Franzosen bei Arras gescheitert. Neue Durchbruchversuche der Franzosen in der Champagne bei Talmers unter großen Verlusten für den Feind zurückgeschlagen. — Vor Danaburg werden die Russen auf 2 1/2 Kilometer Frontbreite aus ihren befestigten Stellungen geworfen. — Auf dem serbischen Kriegsschauplatz rücken die deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen siegreich weiter vor. Stadt und Festung Semendria erobert. — Alle Höhen im Umkreis von Belgrad von den deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen erobert. — Montenegroische Abteilungen an der Grenze von den Österreichern geschlagen. — Erneute Angriffe der Engländer bei Ari Burnu von den Türken blutig abgeschlagen.

13. Oktober. Englische Angriffe bei Vermelles abgewiesen. — Französische Fortsätze bei Tahure (Champagne) blutig zurückgeschlagen. — Danaburg von einem deutschen Luftschiff mit Bomben belegt. — Beginn des bulgarisch-serbischen Krieges. Heftige Gefechte bei Stujewac. — Angriffversuche der Italiener bei Raftum am Dolmener Brückentopf und an der küstenländischen Front blutig zurückgewiesen. — Die Österreichern erringen an der unteren Drina Erfolge gegen die Serben.

14. Oktober. Ein Angriff der Engländer zwischen Ypern und Loos abgeschlagen. — Bei Galluch erleiden die Engländer bei einem abgewiesenen Angriff schwere Verluste. — 7 französische Angriffe bei Tahure (Champagne) im deutschen Feuer zusammengebrochen. — Vor Danaburg macht die Heeresgruppe Hindenburg weitere Fortschritte. — Südlich von Belgrad macht der deutsche Angriff Fortschritte. Nord-, Ost- und Westfrontbeseitigungen von Bogarewac genommen.

Gerichtshalle.

Berlin. Das sechzehnjährige Dienstmädchen Anna R. hatte seiner Verheiratung, die ihr die Entlassung wegen eines Diebstahls angedroht hatte, aus Rache Schwefelsäure in den Kaffee gegossen. Glücklicherweise spürten die Eheleute beim ersten Schluck ein so heftiges Brennen im Mund, daß sie den Kaffee sofort wieder ausluden. Der Gerichtshof nahm nur ein verurteiltes Verbrechen gegen § 229 des Strafgesetzbuches als vorliegend an und verurteilte die Angeklagte nur zu sechs Monaten und zwei Wochen Gefängnis.

wird wohl recht haben, man muß ihr Zeit lassen, das seelische Gleichgewicht wiederzufinden.“

Nichtsdestoweniger beschloß sie, auf eigene Hand etwas zu unternehmen, um die Schwermut der Brautgänger etwas zu zerstreuen, und Briefe, deren Inhalt sie sorgsam geheim hielt, gingen hin und her.

In einem schönen Juniormittag wurden sie getraut. Heller Sonnenschein lachte zu den Kirchenfenstern hinein, spielte in den Falten des Brautkleides und warf durch die gemalten Schelben farbige Reflexe auf den Fußboden. Draußen brauste der Lärm der Großstadt, und Bagengerassel und Werdebahnklänge bildeten eine unholde Begleitung zu den Worten des Trauformulars, aber nur Frau von Knorring ward dadurch gestört, die beiden vor dem Altare hörten kaum etwas davon. „Es scheide Euch denn Gott nach seinem Willen durch den zeitlichen Tod.“ So aufgaben über Gräber hinweg hatten sich ihre Hände gerunden, um sich nie wieder zu lösen.

Klara sah sehr lieblich in der Marktfront aus, Olden war sehr bloß, aber er hielt sich stolz und aufrecht, und beide riefen bei dem Rühr die stille Verwunderung hervor, weshalb ein so distinguiert aussehendes Paar nur mit einer einzigen Dame als Trauzeugin erschienen sei. Frau von Knorring betrachtete ihre Schöpfung mit der Klara, die die Gelegenheit verdiente, trotzdem ist sie nicht so ganz bei der Sache. Immer wieder wandte sie den Kopf.

Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, Samstag Abend 1/6 Uhr, meinen innigstgeliebten Gatten, unseren guten, treubesorgten Vater, Großvater, Schwiegervater und Onkel, Herrn

Martin Vogel

nach kurzer Krankheit, im 75. Lebensjahre u. wohlverstanden mit den hl. Sterbesakramenten zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Um stille Teilnahme bitten

Die tieftrauernden Hinterbliebenen:
Frau Elisabeth Vogel Wwe.
und Kinder.

Flörsheim a. M.,
Wiesbaden,
Mainz,

den 17. Oktober 1915.

Die Beerdigung findet Mittwoch, den 20. Okt. nachmittags 3 Uhr, vom Sterbehause, Bleichstraße Nr. 2 aus, statt. Das erste Seelenamt ist am gleichen Tage vormittags 1/27 Uhr.

Katholischer Lese-Verein.

Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unser langjähriges Mitglied

Herrn

Martin Vogel

Bahnwärter a. D.

zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Die Beerdigung ist am Mittwoch den 20. Okt. nachmittags 3 Uhr und bitten wir die Mitglieder, dem Verstorbenen recht zahlreich die letzte Ehre zu geben.

Der Vorstand.

NB. Die Zusammenkunft ist um 2 1/2 Uhr in der Kirche bei der Fahne.

Heil-Institut für Beinleiden

Beingeschwürre, Aderleiden, Flechten, Plattfuß.
Behandlung ohne Bettruhe, ohne Operation, ohne Berufsstörung

Spezialarzt Dr. Franke.

In Mainz, Frauenlobstraße 16, Mont. u. Donnerst. 1—5 Uhr.
Arme und Frauen unserer Krieger ermäßigt.

Grosser

Zucker-Abschlag!

Kristall-Zucker

Pfund 27 Pfennig, bei 10 Pfund 26 Pfennig

Viktoria-Kristall, grob,

Pfund 29 Pfennig, bei 10 Pfund 28 Pfennig

Gut-Zucker

Pfund 28, im ganzen Gut Pfund 27 Pfennig.

Ein feiner gebr. Kaffee 1/2 Pfd. 80 Pfg.

empfiehlt

B. Flesch

Pelz zum Schnitzeln

wird bei guter Bezahlung ausgegeben von
Frau A. Dohs, Rollingerstraße.

Wieder frisch eingetroffen:

Prima Braunschweiger Mettwurst, sehr geeignet als
Liebesgabe für ins Feld.

Prima Holsteiner Käse im Ausschnitt empfiehlt

Franz Schichtel, Untermainstr. 20.

Henkel's Bleich-Soda für alle Küchengeräte

Schützt
die Feldgrauen
durch die
25 Jahren bestbewährten
Kaiser's Brust-
Caramellen
mit den 3 Tannen.

Millionen gebrauchen sie
gegen

Husten

Seiserkeit, Verschleimung
Katarth, schmerzenden
Hals, Reuchhusten, sowie
als Vorbeugung gegen
Erfältungen, daher hoch-
willkommen jed. Krieger!
6100 not. begl. Zeugnisse
v. Ärzten u. Privaten
verbürgen den sicheren
Erfolg. Appetitanregende,
feinschmeckende Bonbons.
Kater 25 Pfg., Dose 50 Pfg.
Kriegspackung 15 Pfg. kein
Porto.

Zu haben in der Apotheke
sowie bei Mart. Hofmann
Bw. II, Grabenstraße 39 B,
Flörsheim.

Cognac
Scharlachberg



Vervorragende Qualität!
Original-Abbildung der
Cognacbrennerei Scharlachberg
G. m. b. H., Bingen a. Rh.
In Flörsheim zu haben bei:
Drogerie Schmitt.

Joh. Gumb, Flörsheim
Grabenstrasse 11
empfiehlt

Zigarren Zigarretten

Rauch-, Kau- u. Schnupf-
Tabak

◆ Anführerarten ◆ Schreibmaterial. ◆

Neue Grüntern, per Pfd. 60 Pfg.
Zwiebeln 15

Kartoffeln zu Tagespreisen

empfiehlt

Franz Schichtel, Untermainstr.

Kravatten.

Schürzen-Stoffe

Kragen.

Hemden-Bieber

Rock-Bieber — Jacken-Bieber — Kleider-Bieber
Pelze Bieber-Bettlicher Bieber-Koltern Pelze
alle Kurz-, Weiß- und Woll-Waren

empfehlen in großer Auswahl

Mannheimer & Co.,

Gardinen.

Hauptstraße 57.

Hosenträger.

Frankfurt am Main

Schreibstube Stern
Hansohaus Tel. H. 3757
Stiftstr. 9-17
Abschriften aller Art
Vervielfältigungen,
Stenographische Aufnahmen

Vereins-Rundschreiben
— Zeugnis-Abschriften. —

Gesundes Blut!

frisches, blühendes Aussehen, all-
gemeines Wohlbefinden, verschafft
eine Kur mit Dr. Bülleb's echten
Wachholder-Extrakt. Die wohl-
tunende Wirkung des Wachholder-
Extraktes auf den gesamten Or-
ganismus ist seit altersher bekannt
und geschätzt. Man verlange Pros-
pekt in der Drogerie. Gehaltlich
in Fl. & 1.50 Pf. Nur bei:

Drogerie Schmitt.

Kriegs- Atlas

enthaltend 10 Karten
der verschiedenen Kriegs-
schauplätze
Starker feldgrauer Einband

Mk. 1.50

zu haben bei

Heinr. Dreisbach.

Bauschlosser,
Feuer- und Banischmied
sowie Schreiner u. Wagner
werden noch eingestellt.
Carosierwerke Gg. Krud
Frankfurt a. M., Galluswarte

Eisenbahn-Fahrplan

Gültig ab 1. Oktober 1915.

Von Flörsheim nach Frankfurt.

Vormittags: 456 554 642 907 1055 Nachmittags:
1240 208 346 453 650 742* 748 952 1201

Von Frankfurt nach Flörsheim.

Vormittags: 528 622 821 1151 Nachmittags: 1259
318 412 521 637 746 824 943 1126

Von Flörsheim nach Kassel Wiesbaden.

Vormittags: 607 702 900 Nachmittags: 1230 141
359 451 601 718 835 903 1023 1211

Von Wiesbaden nach Flörsheim:

Vormittags: 423 523 610 835 1023 Nachmittags:
1208 133 315 421 617 716 921 1130

Von Kassel nach Flörsheim.

Vormittags: 438 537 625 850 1038 Nachmittags:
1222 152 333 436 632 731 935 1144

* Nur Sonn- und Feiertags.

Spinat per Pfund 12 Pfennig

empfiehlt

M. Sauer, Hauptstr. 30.

Schirmreparaturen

werden sauber und fachgemäß ausgeführt von
Hermann Schütz, Drechslermeister.

Eine grosse Freude

bereitet man

unseren Feldgrauen

durch die Uebersendung der

„Flörsheimer Zeitung“

Der Verlag sendet bereits seit Mo-
naten an eine große Zahl unserer
tapferen Krieger regelmäßig die
„Flörsheimer Zeitung“ und alle spre-
chen sich sehr befriedigt über den
pünktlichen Erhalt derselben aus.
Es ist ein Trost für unsere wackeren
Kämpfer, die seit vielen Monaten
im Felde stehen, auf diese Weise
von allen Vorgängen in der engeren
Heimat unterrichtet zu sein und An-
teil an deren Geschick nehmen zu
können. Darum: Wollt Ihr für we-
nig Geld große und dauernde Freude
bereiten, dann
sendet die „Flörsheimer Zeitung“
ins Feld.

Anmeldungen auf regelmäßigen Ver-
sandt nimmt entgegen u. führt aus

Verlag der „Flörsch. Zeitung“

Heinrich Dreisbach, Karthäuserstraße 6.